



© FVDZ/Ann Wöhrer

# Datenschutzbeauftragte: Mehr zuhören, verstehen, mitnehmen

**HV-Eröffnung.** Die elektronische Patientenakte (ePA) war Kernthema bei der Hauptversammlung des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) Mitte Oktober in Kassel. Bereits die Podiumsdiskussion zur Eröffnung beleuchtete die Frage: Welche Herausforderungen kommen mit der ePA auf die Praxen zu? Auf dem Podium saß auch die neue Bundesdatenschutzbeauftragte.

**AUTORIN:** MELANIE FÜGNER

**E**S IST GUTE TRADITION dass die jährliche Hauptversammlung des Freien Verbandes mit einer Podiumsdiskussion zu einem aktuellen gesundheitspolitischen Thema beginnt. In diesem Jahr war die Wahl des Themas nicht schwer – wird die „ePA für alle ab 2025“ doch derzeit heiß und oft sehr kontrovers diskutiert. Umso gespannter waren die rund 130 Delegierten aus allen 17 FVDZ-Landesverbänden sowie die Gäste in Kassel. Denn das Podium versprach eine geballte Kompetenz. Unter der Moderation des FVDZ-Bundesvorsitzenden Dr. Christian Öttl haben Martin Hendges (KZBV), Dr. Markus Heckner (VDDS), Dr. Kai-Peter Zimmermann und Dr. Wassiliki Ionna Daskalaki (beide FVDZ) mit der neuen Bundesdatenschutzbeauftragten Prof. Dr. Louisa Specht-Riemenschneider über Sicherheit, Software und Praxistauglichkeit diskutiert.

## AUSTAUSCH ZWISCHEN DATENSCHUTZ-THEORIE UND DATENSCHUTZ-PRAXIS

Praxistauglichkeit ist das Stichwort, das Zahnärztinnen und Zahnärzte sehr häufig einfordern. Die Zahnärzteschaft ist Digitalisierung schon ob ihrer Profession grundsätzlich positiv gegenüber eingestellt. Aber die Technik muss funktionieren und darf nicht mit Unmengen von administrativen Aufgaben verbunden sein. Viele müssen seit der Einführung der Telematikinfrastruktur in der täglichen Praxis mit häufigen techni-

schen Problemen klarkommen und sind daher skeptisch mit Blick auf die Nutzung – und die Befüllung – der künftigen ePA.

Die neue Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit, die Mitte Oktober seit vier Wochen im Amt war, setzt auf Kooperation und den Dialog mit Ärzten und Zahnärzten: „Aus meiner Perspektive ist der Austausch zwischen Datenschutz-Theorie und Datenschutz-Praxis in der Vergangenheit zu kurz gekommen“, räumte Prof. Dr. Louisa Specht-Riemenschneider ein. „Ich bin auch angetreten mit



Los geht's!

© FVDZ/Ann Wehler



Gespannt, was kommt

© FVDZ/Joim Wolter

## TECHNISCHE LÖSUNGEN MÜSSEN DATEN- SCHUTZ GEWÄHR- LEISTEN

dem Ziel, mehr zuzuhören, mehr zu verstehen, mehr nachzufragen, mehr zu erklären und mitzunehmen.“ Gebe es technische Lösungen, die Datenschutz von vornherein mitdenken, wäre man jetzt nicht an diesem Punkt des Akzeptanzdefizits.

### DAS SYSTEM IST NOCH NICHT AUSGEREIFT

Auf der technischen Seite kennt sich Dr. Markus Heckner, der aus gesundheitlichen Gründen per Video zugeschaltet war, sehr gut aus. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Verbandes Deutscher Dental-Software Unternehmen (VDDDS) und wies wenig überraschend darauf hin, dass das System der ePA noch nicht ausgereift sei, weil es noch keine konkreten Kriterien für die PVS-Systeme gibt. „Aber obwohl Infos fehlen, soll dann im Januar alles funktionieren.“ Es sei schwierig, die vorhandenen Fristen einzuhalten. Deshalb sei er froh, dass es eine Übergangsfrist gebe.

Auf die Frage des Moderators Dr. Christian Öttl, ob das Bundesgesundheitsministerium überhaupt auf die Einschätzung der Softwarehersteller höre, antwortete Heckner: „Wir werden zu bestimmten Terminen eingeladen, aber bislang sehe ich keine Möglichkeit, dem BMG klarzumachen, dass bestimmte Dinge jetzt geklärt werden müssen.“

### FRISTEN REIN POLITISCH MOTIVIERT

Für Martin Hendges, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), hängen Fristen zur Einführung der ePA für alle eng mit dem bevorstehenden Wahlkampf zusammen. Mit Blick auf die Bundestagswahl im nächsten Jahr sagte Hendges: „Die jetzigen Fristen zur Einführung der ePA im Frühjahr 2025 sind rein politisch motiviert. Der Bundesgesundheitsminister steht unter hohem Zeitdruck.“ Immerhin gebe es eine achtmonatige Übergangsfrist. Daher meinte der KZBV-Chef: „Ich wäre etwas gelassener, was die Fristen angeht. Wir werden trotzdem abrechnen.“



Das Podium – nicht im Bild Dr. Markus Heckner, der per Video zugeschaltet wurde.

© FVDZ/Joim Wolter



© FVDZ/Joim Wolter

Dr. Christian Öttl

### REDE DES BUNDESVORSITZENDEN: „HARTE ZEITEN“

Die „ePA für alle“ und die Pflichten, die damit von 2025 an auf die Praxen zukommen, haben auch die Rede des Bundesvorsitzenden auf der HV geprägt. „Wir müssen ständig unter Strafandrohung schlecht gemachte Lösungen in der Praxis auf unsere Kosten zu Ende entwickeln. Dafür haben wir keine finanziellen Ressourcen, da die Budgets eingeschränkt und die Punktwertentwicklung staatlich gebremst wurden“, kommentierte Dr. Christian Öttl die Situation.

Sein Appell: „Herr Professor Lauterbach, sorgen Sie dafür, dass die Praxen ihre Kernaufgabe, die Patientenbehandlung, erfüllen können und bringen Sie funktionierende Lösungen. Und vor allem: Wenn Sie uns diese aufzwingen, dann bezahlen Sie die auch.“ Öttl zeichnete eine düstere Zukunft, in welcher der Patient keinen Arzt, keine Apotheke, kein Krankenhaus mehr vor Ort finde, stattdessen ein iMVZ, das „rein gewinnorientiert und menschenabgewandt“ agiere. Umso mehr habe der FVDZ „die Verantwortung, den Finger in die Wunde zu legen und die Missstände anzuprangern. Nur wir können das. Wir dürfen das. Wir müssen das“, rief Öttl den Delegierten zu – und verwies auf die bundesweiten Proteste unter Federführung des FVDZ, um neben dem Fachkräftemangel vor allem auch die Bürokratie anzuprangern.

„30 gute Vorschläge zur Bürokratieentlastung“ habe der FVDZ dem BMG vorgelegt, „ohne Reaktion“. Gleichwohl hätten viele Politiker im direkten Gespräch Verständnis signalisiert. Und die FVDZ-Mitglieder nähmen die noch weiter auszubauenden Verbandsleistungen gut an, diese unterstützten die Praxen in der „harten Zeit“.

pad

Grundsätzlich stellt sich laut Hendges die Frage: „Was will man mit den Daten, die gespeichert werden, machen?“ Welche Patientendaten seien bisher vorhanden? Welche helfen der Wissenschaft und können medizinische und zahnmedizinische Behandlungen verbessern?

### DAS DATENSAMMELN STEHT IMMER MEHR IM FOKUS

Der Nutzen der ePA für die Patientinnen und Patienten sollte auch nach FVDZ-Digitalvorstand Dr. Kai-Peter Zimmermann im Mittelpunkt stehen. Er gehört eher zu den Befürwortern von Digitalisierung. Aber inzwischen sei der Fokus verrutscht. Zimmermann kritisierte: „Es war immer davon die Rede, dass die Patienten von der ePA profitieren. Aber der Fokus richtet sich immer mehr auf das Datensammeln.“ Das ganze System habe massiv Schlagseite bekommen. „Datensammeln ist in manchen Punkten nachvollziehbar, aber für uns nicht mehr tragbar“, ergänzte er.

### WAS PASSIERT MIT DEN DATEN?



© FVDZ/Joim Wolter

Prof. Dr. Christoph Benz (BZÄK)

## Hochleistungs-Kronentrenner für Zirkoniumdioxid von ORIDIMA

Hergestellt in  
Deutschland



Dieses moderne Diamantinstrument wurde speziell entwickelt, um Kronen und Brücken aus äußerst widerstandsfähigem Zirkon in kurzer Zeit zu trennen. Ihr persönlicher Medizinprodukte-Berater vor Ort steht Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

Höhere Standzeit durch extrem  
festen Halt der Diamanten

## AUS DEN REIHEN DER DELEGIERTEN: EINDRÜCKE ZUR HV

- ▶ Dr. Hendrik Felke, Landesverband Berlin: „Das Spannendste war, dass im Endeffekt die ePA acht Monate in der Probezeit ist, (...) dass wir eben nicht von heute auf morgen gesagt bekommen, es muss funktionieren. Das hat mir eine persönliche Ruhe gegeben und das werde ich gerne an die Kollegen in Berlin weitergeben.“
- ▶ Alexander Saenger, Landesverband Nordrhein: „Ich finde es schön, dass wir so einen regen Austausch haben und dass die Diskussionen wirklich lebhaft sind, viele Meinungen aufeinanderprallen und ein Austausch stattfindet.“
- ▶ Cornelia Otto, Landesverband Sachsen: „Das Wichtigste ist für mich der neue Bundesvorstand, wie er die Dinge in Angriff nimmt, versucht sich neu zu sortieren, versucht wirklich ein bisschen was anderes zu machen, den Haushalt zu konsolidieren, sodass der Freie Verband wahrscheinlich und hoffentlich eine Zukunft hat.“
- ▶ Dr. Dimitrios Georgalis, Landesverband Hessen: „Es motiviert mich, dass man den Eindruck hat, dass man ein bisschen was bewirken kann. Dass man hier Probleme diskutiert, die wir aus den Praxen kennen und als Ehrenämter hier auch einbringen, weil wir die ja quasi auch jeden Tag leben.“
- ▶ Dr. Angelika Bührens, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern: „Ich brenne von Anfang an für den Freien Verband, für den freien Beruf, für unseren Beruf und ich fühle mich wie in einer Familie.“
- ▶ Björn Vorpahl, Landesverband Thüringen: „Am besten gefallen hat mir tatsächlich wie immer der Zusammenhalt der HV. Wir können über alles diskutieren, wir können offen über alles reden. Ich fand gut, dass zum Beispiel der Punkt der Finanzen mal nach vorne gezogen wurde. Wir können den Verband nur am Leben halten, wenn auch die Finanzen stimmen, und das vergessen immer alle. md

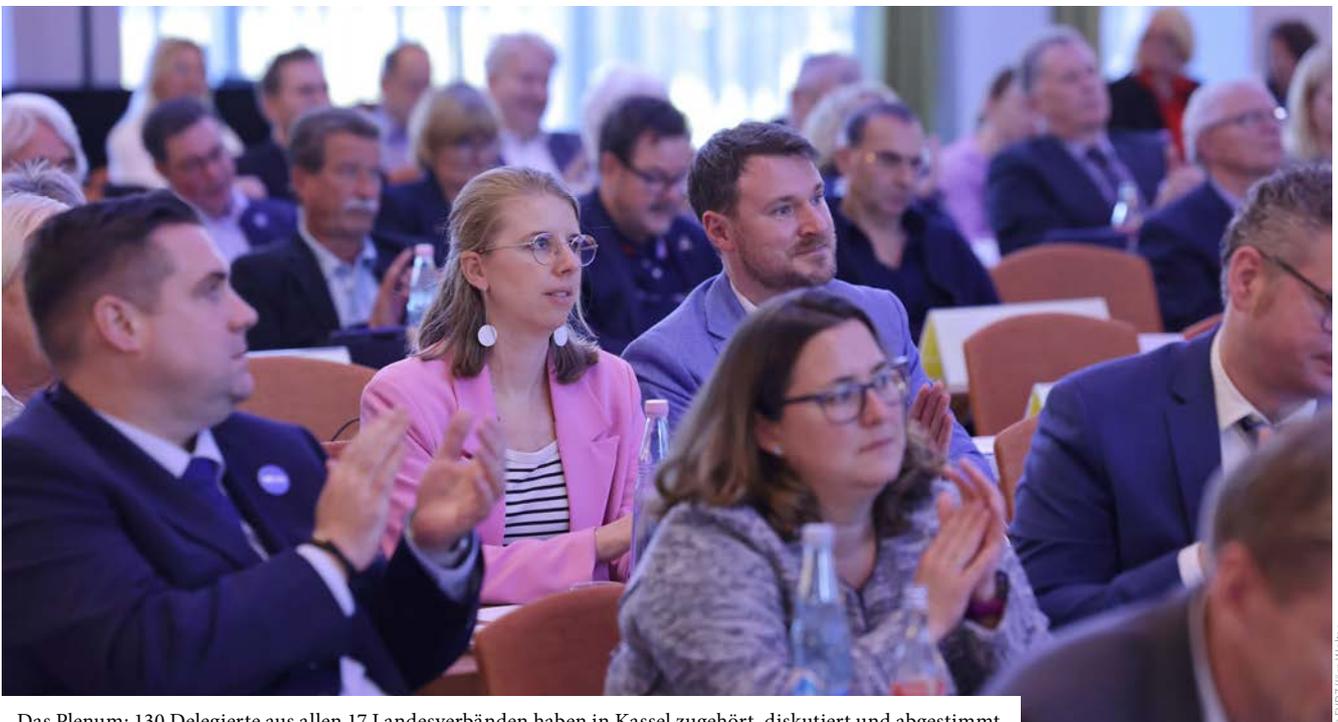


Konzentration im Plenum

© FVDZ/Ann Wolter

## DAS SYSTEM HAT MASSIV SCHLAGSEITE BEKOMMEN

Und der FVDZ-Bundesvorsitzende Öttl fügte hinzu: „Also Digitalisierung ja, aber nicht als Test in the Field mit Praxen als Erprobungsstation. Wir wollen und werden den Praxen helfen und müssen als Verband dafür den Finger weiter in die Wunde legen“, brachte er es auf den Punkt.



© FVDZ/Ann Wolter

Das Plenum: 130 Delegierte aus allen 17 Landesverbänden haben in Kassel zugehört, diskutiert und abgestimmt.

## MENSCHLICHKEIT IM GESUNDHEITSWESEN ERHALTEN

Ähnlich sieht das Dr. Wassiliki Ionna Daskalaki, Vorstandsmitglied des FVDZ-Landesverbands Westfalen-Lippe. Sie betreibt eine hochdigitalisierte Praxis in Dortmund und beton-



Austausch im Plenum

© FVDZ/Jörn Weiler

te: „Wir wollen durch die Digitalisierung die Menschlichkeit im Gesundheitswesen auf keinen Fall ersetzen.“ Aber sie könne helfen, Abläufe zu vereinfachen und manches auch schneller zu machen. Zudem sei sie hilfreich bei Personalengpässen.

## GROBE PROBLEME, DIE GELÖST WERDEN MÜSSEN

Die neue Bundesdatenschutzbeauftragte nahm die Bedenken der Zahnärzteschaft ernst und sagte: „Nicht alles, was Ihnen Probleme macht, ist auf den Datenschutz zurückzuführen, aber wir haben große Probleme, die wir lösen müssen.“ Das gehe nur im Dialog. „Für diesen Dialog stehe ich“, zog Specht-Riemenschneider ihr Resümee.

Sie sei Optimistin, ergänzte die Rechtswissenschaftlerin. „Ich möchte belegen, dass Digitalisierung und Datenschutz zusammen realisierbar sind.“

## INFOS UND BESCHLÜSSE ONLINE

Alle Infos zur FVDZ-Hauptversammlung inklusive Beschlüssen finden Sie auch unter <https://www.fvdz.de/politik/hauptversammlung/hv-2024>

SciCan  
**BRAVO G4**

Die smarte Art der Sterilisation



## Kammerautoklav, Typ B

Der BRAVO G4 bietet Geschwindigkeit, Kapazität, Sicherheit und Effizienz und ist dabei genauso zuverlässig, wie Sie es bereits vom bewährten STATIM kennen.



In nur 33 Minuten sind Ihre Instrumente steril und trocken – und damit bereit, wenn sie benötigt werden.



5 Trays oder 3 Kassetten (17 und 22 Liter) bzw. 6 Trays oder 4 Kassetten (28 Liter).



Drei Kammergrößen (17, 22 und 28 Liter) bieten genügend Kapazität, um den Anforderungen von Praxen jeder Größe gerecht zu werden.



Die WLAN-fähige G4-Technologie wird mit Ihrem Smartphone/Tablet oder Ihrem Computer verbunden und ermöglicht so einen einfachen Zugriff z.B. auf Zyklusdaten.

[www.scican.com/eu/bravo-g4](http://www.scican.com/eu/bravo-g4)

# Warum die vielen Vorschriften?

**HV-Kurzreferate.** Das Gesundheitswesen soll digitaler werden. In diesem Punkt herrschte Einigkeit unter den drei Referenten, der Bundesdatenschützerin, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Verbands Deutscher Dental-Software Unternehmen sowie dem KZBV-Vorsitzenden. Doch wie sollen die Hürden überwunden werden, zumal die Politik die „ePA für alle“ nun in den Markt drängt?

**AUTORIN:** DR. PASCALE ANJA DANNENBERG



© FVDZ/Ann Wolter

Blick ins Plenum mit gut gefüllten Reihen bei der diesjährigen FVDZ-Hauptversammlung in Kassel

Ein „Akzeptanzdefizit“ in den Praxen angesichts des Datenschutzrechts hat die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (BfDI), Prof. Dr. Louisa Specht-Riemenschneider, ausgemacht. Sie könne das gut nachvollziehen, zumal das Datenschutzrecht den Praxen viel abverlange. „Große bürokratische Hürden“ seien es, weshalb Datenschutztheorie und -praxis so schwer miteinander in Einklang zu bringen seien. Warum gibt es das Datenschutzrecht? Warum die vielen Vorschriften? Und wo liegen die Knackpunkte? Die in der EU gültige Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) gilt nur für personenbezogenen Daten, wo die Per-

son durch ein Verfahren der Pseudonymisierung nicht mehr identifizierbar sein soll. Anonymisierte Daten hingegen sind per Definition nicht personenbezogen – für sie gilt die DSGVO nicht. Sie gehen zwar aus personenbezogenen Daten hervor, können jedoch nur im Einzelfall auf die Person zurückgeführt werden.

## „POLITISCHE VERANTWORTUNG NICHT ABWÄLZEN“

Sich überwacht zu fühlen, sei schädlich für die Demokratie, konstatierte Specht-Riemenschneider, zumal „wir aus zwei Diktaturen kommen“. Die DSGVO erlaube zwar einen risiko-



für Interoperabilität im Gesundheitswesen (KIG) gemeinsam mit der gematik sicherstellen soll, nur eine „Worthülse“, wenn sie nicht zu 100 Prozent funktioniert, wenn statt Informationen nur Vorgaben, nur gesetzlich auferzwungene TI-Anwendungen, die Praxen erreichten und die Konformitätsvorgaben für die PVS-Hersteller „schwierig zu stemmen“ seien. Viel lieber würden die VDDS-Mitglieder ihre PVS-Systeme gemeinsam mit den Praxen weiterentwickeln.

### „VIEL GELD VERSCHWENDET“

Zwar sei die „ePA für alle“ den Praxen politisch aufoktroiert und unzureichend getestet worden, aber nicht grundsätzlich schlecht: So seien Medizinische Informationsobjekte (MIO) wie ein elektronisches Zahnbonusheft, der Zahnimplantatpass oder der Bild-/Laborbefund als gut zu bewerten. Allerdings kenne niemand die Kriterien, nach denen die ePA in den am 15. Januar startenden Modellregionen umgesetzt werden soll. Herausfordernd seien auch gesetzlich verankerte „Fristen, die meistens viel zu kurz“ seien.

Wenngleich die ePA ein „altes Thema“ sei, sei es schade, viel Geld für eine erfolglose Sache verschwendet zu haben und nun mit der „ePA für alle“ auf eine „komplett andere Technologie, eine andere Plattform“ zu setzen, verbunden mit drohenden Sanktionen für die Leistungserbringer im Gesundheitswesen. Es gebe immer mehr Pflichten statt Rechte, und immer mehr Bürokratie, monierte Heckner. Dabei gehe es doch darum, Lösungen zu finden, welche die Arbeit erleichtern.

Zahnärzte wie auch die im VDDS zusammengeschlossenen Software-Unternehmen litten unter dem Fachkräftemangel, doch der Gesetzgeber denke, die Märkte würden das bewältigen. Indes sei es ebenso schwierig, auf dem Land einen Softwareentwickler zu finden wie Personal für eine (Zahn-) Arztpraxis. Und so wie ein Handwerker allein fürs Steckdosenverlegen 5.500 Euro verlange, sei auch die TI-Finanzierungspauschale „nicht optimal designt“, zumal manche Pra-



Martin Hendges, Vorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung



Dr. Markus Heckner, Stellvertretender Vorsitzender des Verbands Deutscher Dental-Software Unternehmen

xen noch draufzahlten. Die PVS-Hersteller seien in der Pauschale nicht berücksichtigt, im Gegensatz zu den VPN-Herstellern, welche die Konnektoren zur Verfügung stellten. Da sei es auch keine gute Nachricht, wenn die Krankenkassen für die TI-Refinanzierung kein Geld mehr hätten. Und so wie TI-Störungen die Praxen belasteten, so belasteten sie auch die PVS-Hersteller, denen zwar kein Vorlauf für die neuen IOP-Anforderungen eingeräumt werde, die allerdings mit ePA-Start in den Modellregionen alle Updates bereithalten sollen.

Doch neben all den Problemen gebe es auch Chancen: Selbst wenn die ePA „aus Datenschutzsicht nicht optimal“ sei, fördere sie IOP, Transparenz sowie internationale wissenschaftsgetriebene Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Zudem gebe es weniger Doppeluntersuchungen dank einer stärkeren interdisziplinären Zusammenarbeit. Obgleich – auch hier wieder eine Relativierung – rechtlich noch zu klären sei, ob der (Zahn-)Arzt alle Daten in der ePA lesen müsse.

Heckner verspricht sich „mehr digitale Mobilität“ und das „Potenzial für neue sinnvolle Anwendungen“. Es würden Automatismen geschaffen, auch durch Künstliche Intelligenz (KI), selbst wenn es derzeit noch zu teuer sei, Röntgenbilder datenschutzkonform auszuwerten. Er rief dazu auf, die Zahnärzte sollten ihre Ideen an die PVS-Hersteller weitergeben, nach vorne schauen und „das Beste daraus machen“. Das sei jetzt alles nicht optimal, aber es werde besser.

### „ALLES NICHT RATIONAL“

„Runterkochen“: Dazu riet denn auch der Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Martin Hendges, angesichts des baldigen ePA-Starts. Keiner sei gegen eine Digitalisierung, das zeige das Elektronische Beantragung- und Genehmigungsverfahren (EBZ), das zu einer „Erfolgsgeschichte für Digitalisierung in Deutschland“ geworden sei. Allerdings gehe es auch um die Gestaltung. Zumindest dürfe die KZBV mit den Eignungsfeststellungsverfahren wei-

termachen, auch wenn die PVS-Hersteller künftig Konformitätsbewertungen durchlaufen müssten.

Hendges kritisierte, dass es noch keine Evaluation gebe, aber die „ePA für alle“ Anfang 2025 schon in den Betrieb gehen soll. „Statt testen und nachzuschärfen einfach in den Markt werfen“ – dieses Verhalten weise auf die näher rückende Bundestagswahl hin. „Das ist ja nicht alles rational“, was gerade geschehe.

So wurde erst im Juli in den Kabinettsentwurf für das Gesundheits-Digitalagentur-Gesetz (GDAG) eine Übergangsfrist von acht Monaten für zurückgenommene oder widerrufene Zertifizierungen hineinformuliert, und PVS-Hersteller können erst im Dezember mit einer Zertifizierung rechnen. Darauf nahmen sowohl Heckner als auch Hendges Bezug.

Dass der Gesetzgeber mit einem Abrechnungsverbot drohe, derweil das KIG an den IOP-Zertifizierungen erst noch arbeite, beanstandete Hendges heftig. Es müsse verhindert werden, dass die Politik weitere Vorschriften mache, stellte er klar. So sollten denn auch nur strukturierte Datensätze in die ePA eingestellt werden, schließlich könne niemand einen „Datenfriedhof“ wollen. „Runterkochen“ laute auch hier die Devise. Strukturierte Daten wie das eZahnbonusheft seien sinnvoll, ebenso die IOP zwischen den ePA- und PVS-Systemen. „Wo ist denn da der Nachteil? Da müssen wir auch mal realistisch sein.“ Zumal die Krankenkassen all ihre Abrechnungsdaten in die ePA einstellten. Dessen unbenommen sei die große Unbe-



Regier Austausch in den Pausen

© Foto: Jörn Wehler

## „RUNTER- KOCHEN“ ALLER EMOTIONEN

kannte: Welche ePA-Daten lassen die Patienten vom (Zahn-) Arzt einsehen – und welche nicht? Allen Unwägbarkeiten zum Trotz versicherte Hendges, die KZBV werde ein Abrechnungsverbot zu verhindern wissen.

## R5

Die 5-Achs-Fräsmaschine für  
Trocken- und Nassbearbeitung.

# High End für Labor und Praxis.



Mit der R5 aus unserer **HIGH END CLASS** sind Ihnen beim Fräsen und Schleifen Ihrer Restaurationen keine Grenzen mehr gesetzt: Sie erleben völlige Freiheit in Bezug auf Material, Hersteller und Indikation. Dabei erledigt die R5 jeden Auftrag mühelos mit höchster Präzision und maximaler Geschwindigkeit – dank automatischem Materialwechsler rund um die Uhr. Fertigen auch Sie Ihre zahntechnischen Arbeiten auf High-End-Level! Mehr unter [vhf.com](http://vhf.com)

**vhf**  
CREATING PERFECTION

# Was der Bundesvorstand gemacht hat und plant

**Tätigkeitsbericht.** Der Bundesvorstand (BV) des FVDZ ist in dieser Konstellation seit einem Jahr im Amt. Über ihre vergangene Arbeit und künftige Projekte haben die BV-Mitglieder den Delegierten berichtet.

**AUTORINNEN:** MELANIE FÜGNER, DR. PASCALE ANJA DANNENBERG



Es gab wie immer viel zu erörtern in würdigem Ambiente.

Der Bundesvorstand besteht derzeit aus dem Bundesvorsitzenden Dr. Christian Öttl (siehe auch Kasten Seite 15), seinen beiden Stellvertretern sowie acht Beisitzern. Unter ihnen sind verschiedene Themenschwerpunkte aufgeteilt, um die sie sich kümmern.

## WEBINARE LAUFEN SEHR GUT

Prof. Dr. Thomas Wolf, erster stellvertretender Bundesvorsitzender, berichtete über die FVDZ akademie und den Bereich Internationale Arbeit. Durch Corona seien viele Seminare des FVDZ

auf Webinare umgestellt worden. „Und die Webinare laufen sehr gut“, attestierte Wolf. Auch der Winterkongress in Schladming werde 2025 erstmals nur digital angeboten. „Die Kongresse auf Sylt und auf Rügen bleiben jedoch in Präsenz.“ Zudem wies Wolf auf den Kongress Dentale Zukunft hin, der Anfang November 2025 in Leipzig stattfindet.

Im Bereich Internationale Arbeit informierte Wolf über eine Studie der ERO, die er selbst initiiert hat und die derzeit noch läuft und den zahnmedizinischen

Nachwuchs im Blick hat. Es wird zum Beispiel untersucht, wo und wie die jungen Leute künftig arbeiten wollen.

## KONTAKT ZU DEN LANDESVERBÄNDEN VERBESSERT

Die zweite stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Jeannine Bonaventura hat einige Tätigkeitsfelder, unter anderem politisches Netzwerken, Haushaltsausschuss und Kommunikation nach innen und außen. Neben einer ausführlichen Darstellung, was die Pressestelle des Verbandes inklusive der politischen

Kommunikation macht und welche Medien sie herausgibt, lobte Bonaventura die aktuelle Zusammenarbeit mit den Landesverbänden. „Die ist viel besser geworden. Wir haben einen direkten Kontakt und engen Austausch.“ Das hätten auch die beiden Bezirksgruppentagungen in diesem Jahr gezeigt, bei denen zahlreiche Landesvorsitzende mit Vorsitzenden der Bezirksgruppen über künftige Projekte und die Ausrichtung des Verbandes diskutiert und einen Plan für die Zukunft aufgestellt haben.

### NEUE APP FÜR MITGLIEDER

Damian Desoi, der seit Oktober 2023 im Bundesvorstand ist, kümmert sich vorrangig um die interne und externe Verbandskommunikation. Er berichtet davon, dass sowohl die Geschäftsstelle als auch sehr viele Ehrenämter mittlerweile aktiv die Kommunikationsplattform Microsoft Teams nutzen. Dies ermögliche einen schnellen und unkomplizierten Austausch und vernetze alle Beteiligten. Außerdem hat Desoi eine bundesweite Mitglieder-App initiiert, die vereinzelt schon seit längerem auf Landesebene genutzt wird. Die App ist mit Infos wie dem Magazin „Der Freie Zahnarzt“, dem FVDZ-Newsletter, Seminarangeboten und anderen Inhalten befüllt und wird nach und nach ergänzt. Zudem bietet die App eine Chatfunktion, sodass sich Mitglieder untereinander vernetzen können. Desoi ergänzte

mit einem Augenzwinkern: „Natürlich ist das alles DSGVO-konform, und die Server stehen auch in Deutschland.“

### GEMEINSAM NEUE MITGLIEDER GEWINNEN

Vereine und Verbände leben von Mitgliedern. Deshalb kümmert sich der Bundesvorstand naturgemäß auch um die Mitgliedergewinnung. Das Ressort verantwortet Dr. Elisabeth Triebel. Sie kündigte wegen des demografischen Wandels erwartungsgemäß Handlungsbedarf an und rief alle Delegierten dazu auf, an der Basis neue Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen, die Lust auf den Verband haben. „Jeder einzelne von Ihnen ist Multiplikator für den FVDZ“, sagte Triebel. „Wir sind zusammen ein Team, und wir sollten das auch zusammen angehen.“ Sie selbst sieht gezielte Projekte als Schlüssel zur Mitgliederakquise. Eine aktuelle „Labor-Kittel-Aktion“ für Studierende, bei der Erstsemester, die Mitglied werden, einen Kittel mit FVDZ-Logo erhalten, bestätigte das. Das habe an einigen Unis schon zu einer kleinen Eintrittswelle geführt.

### BUNDESWEITES NETZWERK FÜR JUNGE ZAHNÄRZTE

Die jüngsten Frauen im Bundesvorstand, Jasmin Mansournia und Anne Szablowski haben vor allem den zahnmedizinischen Nachwuchs im Fokus. In dem Bereich gibt es bereits einiges – vom Zahnmedizinischen Austausch-



Ehrungen: Der FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Christian Öttl (Mitte) hat Dr. Jörg Seeger, Dr. Dirk Timmermann, Dr. Ulrich Keck und ZA Matthias Tamm (v.l.) das Goldene Ehrenzeichen für ihre Verdienste um die Belange der deutschen Zahnärzteschaft überreicht.

## JETZT WECHSELN!

Schnell & unkompliziert zur  
Praxissoftware LinuDent  
wechseln!

Wir kümmern uns um Ihre  
Technik & Prozesse – Sie  
sich um Ihre Patienten.

**Wir installieren Zukunft!**



linudent.de/wechsel

S&F  
Süddeutsche Factoring

PHARMATECHNIK



Prof. Dr. Thomas Wolf



Dr. Jeannine Bonaventura



drs. (NL) Hub van Rijt



Dr. Frank Wuchold

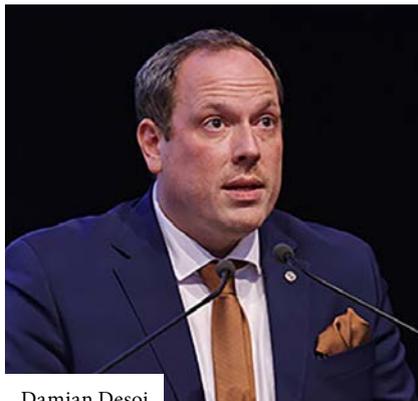


Dr. Elisabeth Triebel



Jasmin Mansournia, Anne Szablowski

## NETZWERK FÜR JUNGE ZAHNÄRZ- TINNEN UND ZAHNÄRZTE GEPLANT



Damian Desoi



Dr. Kai-Peter Zimmermann



Ralf Rausch

dienst bis zur Initiative young dentists yd<sup>2</sup> und dem erfolgreichen Existenzgründerprogramm. Darüber hinaus planen die beiden Networking-Events zur Bildung eines bundesweiten Netzwerks aus jungen Zahnärztinnen und Zahnärzten. Auch die Landesverbände und Bezirksgruppen sollen stärker an die Nachwuchsarbeit des Bundes angebunden werden. Zudem wollen Mansournia und Szablowski übertragbare Vorlagen für die Landesverbände mit Veranstaltungskonzepten zur Verfügung stellen.

### GUTES PROJEKT – OHNE VIEL GEGENLIEBE

Dr. Frank Wuchold hat sich in seinem Tätigkeitsbericht besonders auf den Stand der Dinge in Sachen Deutsche Zahnärztegenossenschaft (DZG) konzentriert. Hinter der DZG steckt die Idee, Zahnärztinnen und Zahnärzte mit vielfältigen Angeboten dabei zu unterstützen, Praxisabläufe zu optimieren und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren – nämlich die Patientinnen

## MEHRKOSTENVEREINBARUNG BLEIBT ERHALTEN

Gute HV-Nachricht— Eine gute Nachricht brachte KZBV-Chef Martin Hendges in seinem Grußwort für die HV-Delegierten mit: Frisch aus dem Bewertungsausschuss von Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung (KZBV) und GKV-Spitzenverband berichtete Hendges, dass eine Lösung für die Füllungstherapie nach dem Amalgamverbot, das ab 1. Januar 2025 gilt, gefunden wurde und die Möglichkeiten zur Mehrkostenvereinbarung erhalten blieben. Im Bewertungsmaßstab Zahnärzte (BEMA-Z) wird in Gebührenposition 13 zukünftig festgelegt, dass anerkannte und erprobte plastische Füllungsmaterialien (anstelle des Amalgams) zum Einsatz kommen können – im Seitenzahnbereich sind dies selbstadhäsive Materialien wie beispielsweise Glasionomerzemente. Unbenommen davon seien allerdings, wie jetzt auch schon, alternative Füllungen (mehrschichtige, lichthärtende Füllungen), die jeder Zahnarzt mit seinem Patienten vereinbaren kann, für die die Krankenkassen dann die im BEMA festgelegten Kosten übernimmt und die Patienten eine Zuzahlung leisten müssen. „Neben einer guten Grundversorgung bleibt die gewohnte Entschei-

dungsfreiheit unserer Patientinnen und Patienten ohne finanzielle Einbußen aufrechterhalten“, betonte Hendges. „Damit haben wir in kürzester Zeit eine praktikable Lösung gefunden, ohne unsere Patientinnen und Patienten in eine Versorgungslücke laufen zu lassen, die von der Politik auf EU-Ebene mit einem Amalgamverbot ohne Übergangsregelungen fahrlässig geschaffen worden wäre. Das Thema Amalgam ist damit bis auf zahnmedizinisch zwingende Fälle Geschichte.“ Roland Frankenberger, Professor für Zahnerhaltung an der Universität Marburg, hatte dazu im Sommer bereits darauf verwiesen, dass Amalgam zukünftig nicht durch ein Material ersetzt werden wird, sondern der Einsatz von Alternativmaterialien indikationsbezogen erfolgen muss – und auch je nach Einzelfall und Einsatzgebiet „variierende Überlebenszeiten“ (der Füllung) auftreten könnten. Deshalb müsse der Zahnarzt immer individuell gemeinsam mit dem Patienten entscheiden, welches Material infrage komme. Das Amalgamverbot greift europaweit und wurde per Verordnung der Europäischen Union festgelegt.

505

und Patienten. Wuchold bedauerte, dass Angebote und Services der DZG „maßgeschneidert für Praxen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Schwerpunkten“ gerade von FVDZ- und DZG-Mitgliedern nicht so angenommen wurden wie erhofft. „Ich bin als DGZ-Vorsitzender angetreten, weil ich davon überzeugt bin, dass das Konzept gut ist“, sagte er. Aber wenn der Erfolg ausbleibe, müsse man sich auch von guten Ideen verabschieden. Der FVDZ verabschiedete sich per HV-Beschluss nun nicht nur von der Idee, sondern vor allem von der Übernahme der jährlichen Kosten für die DZG, die selbst ohne Geschäftstätigkeit Kosten verursacht.

## KRITISCHER UMGANG MIT DER EPA FÜR ALLE

„Gefühlt eine unglaubliche Hängepartie“ sei der ePA-Sommer gewesen; doch kaum sei am 30.09. das ePA-Mobil des BMG losgefahren, habe der FVDZ am 01.10. seine Überlegungen in einem ePA-Webtalk den Mitgliedern nahelegen können, berichtete FVDZ-Digitalvorstand Dr. Kai-Peter Zimmermann. Was also tun, damit es in den Praxen läuft? Wie steht es um den Datenschutz, wenn die Schweigepflicht fällt? Es fälle ihm schwer, zu widerlegen, dass die „ePA für alle“ nicht die „sicherste ePA der Welt“ sei, zumal bei einer Bitkom-



Fragen willkommen!

© FVDZ/Idm Wolter



Zwiesgespräch am Rande

© FVDZ/Idm Wolter

Umfrage herausgekommen sei, 69 Prozent der Deutschen wollten die ePA in einer App auf ihrem Smartphone nutzen. „Das kostet mich Zeit, denen das auszutreiben“, konstatierte Zimmermann nüchtern; das sei dann aber Zeit, die für die Behandlung fehle. Gleichwohl könne man „eine Hintertür“ aufzeigen und den Patienten raten, einer Praxis den Zugriff zu verweigern. „Diese Tür steht uns offen, ohne ein großes Fass aufmachen zu müssen.“ Seine Bilanz: Er hätte kein Problem damit, wenn es sich bei der ePA um ein gut ausgereiftes Produkt handeln würde, er habe aber ein Problem damit, wenn eine „Beta-Version“ in den Markt komme. Das sei eine „Frage des Anstands“.

## NEUE TRANSPARENZ-OFFENSIVE

drs. (NL) Hub van Rijt hatte mit dem FVDZ-Geschäftsführer Ralf Rausch eine der unangenehmeren Aufgaben der HV: den Bericht des Haushalts. Über Geld zu reden, ist meistens sensibel, und so wurde diese Diskussion unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Die gefassten Beschlüsse wurden jedoch veröffentlicht. Die Delegierten fanden die neue Transparenz, mit der die Haushaltslage und Maßnahmen dargestellt wurden, sehr gut. Aus den Reihen der Delegierten war etwa zu hören: „Bleibt genau so, macht genau so weiter.“

# Kontroverse Diskussion im HV-Plenum

AUTORIN: SABINE SCHMITT

**Politische Beschlüsse.** Es wäre nicht die Hauptversammlung (HV) des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ), wenn nicht auch mal politisch die Fetzen fliegen würden. Kaum ein Thema eignet sich dafür mehr als die Digitalisierung in der Zahnarztpraxis.



© FVDZ/Ann Wolter

Jeder konnte seine Argumente in die Debatte einbringen.

Ausgesprochen kontrovers haben die Delegierten der FVDZ-Hauptversammlung das Thema elektronische Patientennote (ePA) diskutiert. Kurz vor der Einführung der „ePA für alle“, die Mitte Januar zunächst in Testregionen und vier Wochen später bereits flächendeckend bundesweit starten soll, gab es einige Stimmen in der Versammlung, die vehement dafür eintraten, dass der Verband „klare Kante zeigen“ und die ePA grundsätzlich ablehnen müsse. Eine Haltung, die noch vor einigen Jahren so etwas wie der Grundkonsens des Verbandes war. Dies hat sich verändert,

denn inzwischen lautet die Linie eher: Wir müssen die digitalen Anwendungen in der Praxis kritisch, aber konstruktiv begleiten. Zwar zeigten sich viele vom Nutzen der ePA in der Zahnarztpraxis nicht besonders überzeugt, hielten die ePA in anderen medizinischen Bereichen – vor allem hinsichtlich chronisch oder mehrfach Erkrankter – aber in Zukunft für durchaus sinnvoll. Auch ein vorliegender Medikationsplan könne für Zahnärztinnen und Zahnärzte vorteilhaft sein. Zudem sei die ePA an sich beschlossene Sache, sodass grundsätzliche Einwände ins Leere liefen.

**DIGITALE AN-  
WENDUNGEN  
KRITISCH,  
ABER  
KONSTRUKTIV  
BEGLEITEN**

## MUT ZUM AUSSCHLUSS

FVDZ-Digitalvorstand Dr. Kai-Peter Zimmermann machte sich dafür stark, Patientinnen und Patienten dahingehend zu beraten, die ePA lediglich für die Verwendung in der Zahnarztpraxis auszuschließen. Dies habe den Vorteil für Zahnärztinnen und Zahnärzte, dass sie sich nicht mit dem Befüllen der ePA und der Verwendung von eventuell lückenhaften Datensätzen beschäftigen müssten.

Nach langer Diskussion beschloss die Hauptversammlung einen Antrag, in dem gefordert wird, die ePA ausschließlich mit strukturierten Daten zu befüllen. Außerdem müsse ein klarer Rechtsrahmen für den Umgang mit eingestellten Daten gesetzt werden. Das Bundesministerium für Gesundheit wird zudem aufgefordert, die Frist zur Einführung der ePA zu verschieben.

Die HV fordert den Gesetzgeber und insbesondere die Gematik zudem auf, zu gewährleisten, dass die beschlossene Pflichtbefüllung der ePA von den Praxen in einem praxistauglichen und niederschweligen Verfahren gestaltet wird. Grundsätzlich abgelehnt wird allerdings jegliche Sanktions- und Fristenpolitik in der Digitalgesetzgebung durch das BMG.

## POLITISCHE BESCHLÜSSE

Ein weiteres großes Thema der HV war die zunehmende Gewalt – verbal und

tätlich – in den Praxen. Die HV schloss sich einstimmig der Initiative des Bundesjustizministeriums an, das Strafrecht bei Taten gegenüber Rettungskräften und anderem medizinischem Personal zu verschärfen. Ebenfalls völlig einhellig setzten sich die HV-Delegierten für Bürokratieabbau im Gesundheitswesen ein.

Große Einigkeit herrschte in der HV auch beim Thema „Gründungsbefugnisse für iMVZ einschränken“. Man warte seit langem auf die von Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach angekündigte Regulierung. Bereits Mitte 2023 habe der Bundesrat einen Maßnahmenkatalog vorgelegt, der geeignete Regelungen enthalte, deren Umsetzung bereits mehrfach zugesagt wurde.

Auch in diesem Jahr forderte die HV, eine Punktwerthöhung in der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) vorzunehmen und diese jährlich adäquat anzupassen. Der Punktwert wurde seit 36 Jahren nicht erhöht. Angenommen wurde auch ein Antrag zur Anerkennung der präventionsorientierten Parodontitistherapie als gesetzliche Früherkennungs- und Vorsorgeleistung.

Entsprechende Regelungen könnten noch in das Gesundes-Herz-Gesetz aufgenommen werden, da Parodontitisprävention gleichzeitig aktive Prävention vor Herz-Kreislauferkrankungen sei.

## RESOLUTION ZUR REFORMIERUNG DES GESUNDHEITSWESENS

Einstimmig hat die FVDZ-Hauptversammlung eine Resolution zur Reformierung des Gesundheitswesens verabschiedet. Denn zahnarztlose Landstriche, früh aus der Versorgung aussteigende Zahnmediziner, fehlender und mutloser Nachwuchs sind das Ergebnis überbordender Bürokratie, dysfunktionaler Digitalisierung sowie staatlicher Eingriffe in die Selbstverwaltung und noch vieles mehr. Daher fordert die Hauptversammlung die Bundesregierung in der Resolution vor allem auf, die freiberuflich inhabergeführten Praxen als Rückgrat der ambulanten zahnmedizinischen Versorgung anzuerkennen und zu fördern.

Außerdem sollen Gesetze im Bereich der Gesundheitsversorgung nur noch nach dem Prinzip „one in – two out“ erlassen werden. Auch die Bürokratielast in den Praxen muss nachhaltig abgebaut werden. Die Bundesregierung wird weiter dazu angehalten, versorgungsfremde Investoren im Gesundheitswesen einzudämmen. Zudem müssen Gesundheitsdaten besonders geschützt werden und ihre Speicherung und Auswertung darf nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Patienten im jeweiligen Einzelfall zugelassen werden.

# Freie Sicht



## Kavitätenpräparation und Exkavation mit dem 1SXM aus Hartmetall

- laufruhig
- schnittfreudig
- und schlank für freie Sicht



**Push®**

There is no substitute for quality



[busch-dentalshop.de](http://busch-dentalshop.de)

